

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verlässliche und größere Anzeigen entsprechend höher berechnet. Komplicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Karten und Plakate außerhalb des Interzenteils 40 Pfg. — Eämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 181.

Dienstag, den 4. August 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg hat für den Regierungsbezirk Merseburg als Tag des Endes der Schonzeit

1. auf Rebhühner, Wacheln und scharfische Moorhühner
2. auf Wild-, Gabel-, Fasanenhühner, und Gännen

Sonntag, den 23. August d. J.,
Dienstag, den 29. September d. J.,
Merseburg, den 29. Juli 1908.

Bekanntmachung.

Die **Immobiliar-Versicherungsbeiträge** für das 1. Halbjahr 1908 und die **Mobilien-Versicherungsbeiträge** für das 2. Halbjahr 1908 für die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier Versicherten dieser Stadt sind nach drei Viertel vom Vertragsverhältnis binnen 3 Wochen an unsere Kasse — **Nathaus 1. Gehöf** — zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort **kostenpflichtige** Vebreitung ein. Merseburg, den 1. August 1908. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung gelangen die nicht eingelösten Pfänder von **Nr. 37301 bis Nr. 39650**, bestehend in Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücken, Federbetten, Wäsche u. s. w.

„Nicht Bewiesen.“

Von W. Collins. (Nachdruck verboten.) Als sie jene Frage tat, bemerkte sie das Bunkert von Lady Clarinda, das noch auf derselben Stelle war, wo der Major es hingeliegt. Sie und die Mädchen gänzlich verzeugend, schürmte das seltsame Mädchen wie eine Furie auf die Blumen los und trat sie so lange mit Füßen, bis das Bunkert ganz breit gedrückt war. So! schrie sie mit gellender Stimme. Wenn Lady Clarinda hier wäre, würde ich sie ebenso behandelt haben. Was wird aber der Major dazu sagen? Das ist mir ganz gleichgültig! Glauben Sie vielleicht, daß ich mich vor ihm fürchte? Oben vorige Woche hab ich schon ein Ding da oben entzwei geschmissen, und auch nur wegen Lady Clarindas Blumen. Sie deutete bei diesen Worten nach der Bude auf dem obersten Brett des Bücherlandes dicht am Fenster. Mein Herz begann sofort heftig zu klopfen, als meine Augen der Richtung ihres Fingers folgten. Sie also hatte die Wase zerbrochen! Sollte die Entdeckung meines Geheimnisses durch dieses Mädchen angebahnt werden? Ich hatte kein Wort der Erwiderung für sie; all mein Denken war jetzt in meine Blicke gelegt. Ja! sagte sie. Da stand das Ding. Er weiß, wie ich die Blumen hasse, deshalb

Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 8. Juli 1908. Der Verwaltungsrat. (1535) Ziele.

Deutschland und die Türkei.

Die „Köln. Zeitung“ kommt in einem Artikel „Deutschland und die Türkei“ auf die vom deutschen Gesandten dem Sultan überbrachten Grüße und Wünsche des Kaisers zurück und führt in demselben aus: Es ist nicht ohne Interesse, daß diese Erklärung gerade in dem Augenblick abgegeben wird, wo man von verschiedenen Seiten versucht, Deutschland als Gegner der neuen Ära hinzustellen und aus dem alten freundschaftlichen Beziehungen zum Sultan zu folgern, daß die deutsche Politik die Palastwirtschaft unter ihren Schutz genommen und dadurch dem Interesse des türkischen Volkes entgegengehandelt habe. Deutschland hat im Laufe langer Jahre genug gezeigt, daß ihm der Grundgedanke der Nichtmischung in innere türkische Fragen immer als der vortrefflichste Weg zur Beseitigung bestehender Schwierigkeiten vorgezeichnet hat. Diese Auffassung ist auch heute noch maßgebend. Kein Staat wird sich mehr freuen als Deutschland, wenn es jetzt der Türkei gelung, aus eigener Kraft Ruhe und Ordnung im Lande zu schaffen und die Verwaltung in einen befriedigenden Zustand zu bringen.

Das Blatt bespricht dann die gewaltige Umwälzung in der Türkei und sagt: Man vernimmt mit Staunen, daß sich alles so verhältnismäßig in Ruhe ohne blutige Ausschüttung abgepielt hat. Das beweist, daß im Türkenvolke ein starker Sinn für Ordnung vorhanden ist, und daß diejenigen Leute, welche die Welle der neuen Bewegung emporgetragen hat, sich ihrer Verantwortung bewußt sind. Freilich gibt es unter ihnen auch junge und unerfahrene Elemente,

die über das Ziel hinausführen. Wenn die Jungtürken den Satz: Die Türkei für die Türken, oder, wie man jetzt sagt, für die Osmanen aufstellen, so ist dieser Wahlspruch an sich nicht unsympathisch. Er entspricht dem vor allem auch in Deutschland gehegten Wunsche, daß die Türken ohne fremde Einmischung ihre Angelegenheiten selbständig regeln mögen. Diese Einmischung des Auslandes wird aber am besten ferngehalten werden, wenn die Bewegung möglichst alle Ausschreitungen vermeidet und damit jeden Anlaß beseitigt, der zur weiteren Einmischung Europas führen könnte.

Unter den Mächten dürfte darüber Ueber-einkunft beschien, daß der gegenwärtige Augenblick zu einer Einmischung in der Türkei, insbesondere zu einer Betreibung der Reformation in Mazedonien nicht geeignet ist. Die Türken selbst haben diese Sache in die Hand genommen; man muß ihnen Zeit lassen zu zeigen, daß sie aus eigener Kraft das erreichen können, was den Mächten bisher nicht gelungen ist. Dazu bedarf es nicht nur guten Willens und starker Tatkraft, sondern auch großen Maßhaltens in allen Dingen.

* Konstantinopel, 1. Aug. Die türkische Blätter berichten, hat der Sultan gestern nach dem Schlamitz, von der ihm bei dieser Gelegenheit befreundeten Liebe des Volkes tief bewegt, einigen in seiner Nähe befindlichen Personen folgendes erklärt: „Ich liebe mein Volk, und Verräter haben mich getödtet. Von nun an wird das Volk mit mir leben und ich mit ihm; ich bin seiner Treue sicher“. Bei diesen Worten wurden die Umstehenden zu Tränen gerührt. Nach dem diplomatischen Korps empfing der Sultan die Generaldirektoren der Banque Ottomane und der Dette publique, die gleichfalls ihre Glückwünsche darbrachten.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind gestern von Söminenlande aus auf dem Seewege nach Stockholm abgereist, um dem schwedischen Hofe einen Besuch abzustatten. Es werden dort großartige Vorbereitungen zum Empfang der Majestäten getroffen.

— Wie der „Berl. Hof-Anz.“ mitteilt, wird in dem Entwurf der neuen Strafprozessordnung die Pflicht zum Zeugnis ablegen in persönlichen und Familienangelegenheiten erheblich eingeschränkt. Die wir nunmehr weiter erfassen, bestimmt der Entwurf im einzelnen, daß Fragen, deren Beantwortung dem Zeugen oder seinen Angehörigen zur Unehre gereichen kann, nur gestellt werden dürfen, wenn das Gericht die Befragung für unerlässlich erachtet. Ferner sollen Fragen nach einer gerichtlichen Vorbestrafung nur in Hinsicht auf eine bestimmte Strafe gestellt werden dürfen, und auch nur dann, wenn die Befragung vom Gericht für unerlässlich erachtet wird. Schließlich soll der Zeuge die Aussage verweigern dürfen, wenn er versichert, daß die Aussage ihm oder seinen Angehörigen eine strafrechtliche Verfolgung zuziehen würde. Der Entwurf wird mit der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und mit dem Einführungsgezet am 1. September veröffentlicht werden. In unterirdischen Kreisen wird angenommen, daß die neuen Vorlagen bereits Ende Januar an den Reichstag gebracht werden können. Die Strafprozessordnung allein enthält 500 Paragraphen.

— Zur Angelegenheit des Bürgermeisters Schilling in Hulsum wird halbamtlich mitgeteilt: „Die Prüfung des Falles Schilling in der Ministerialinstanz hat ergeben, daß nach Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens jede Beeinflussung des in der Sache zuständigen Bezirksauschusses

stellte er das Bunkert so hoch in jene Wase, damit ich es nicht erreichen sollte. Es war ein Frauengesicht auf das Porzellan gemalt, und er erzählte mir, daß es ihr Anklage wäre; es sah ihr aber nicht ähnlicher als ich selbst. Ich befand mich in solcher Wut, daß ich das Buch, in welchem ich gerade las, nach der Frage warf. Die Wase fiel herunter, und krach! zerbrach sie auf den Dielen. Ach! was fällt mir denn da eben ein! Sollte das vielleicht das Buch gewesen sein, nach dem Sie suchen? Sie sind wohl wie ich? Sie lesen auch wohl gerne Gerichtsverhandlungen? Ich antwortete durch ein bejahendes Nicken meines Kopfes. Ich war noch immer sprachlos. Das Mädchen schenkte in ihrer hübschen Manier nach dem Kamin, nahm die Feuerzange und kehrte damit zurück. Hier muß das Buch hingefallen sein, sagte sie, in den Raum zwischen dem Bücherstempel und der Wand. Ich werde es gleich heraushehlen. Ich wartete, ohne ein Wort zu äußern. Nach weniger als einer Minute kam sie auf mich zugehritten, in der einen Hand die Feuerzange, in der andern das Buch. Ich sah das Buch, den Sie suchen? fragte sie und übergab mir einen Band. O, das ist fürstlich interessant! — Ich schlug ohne viel Interesse den Deckel auf; da tauchten mir die Buchstaben vor den Augen; der Titel lautete: „Alten über den Giftmordprozess gegen Ernst Maccaan.“

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Sofa; neben mir stand ein fremder Herr. Er schien einer anderen Person, die mir jedoch nicht sichtbar war, ein Zeichen zu geben. Da kam hinter dem Vorhang langsam der Geruch hervor: es war — Ernst.

Bewirrt, offensichtlich aufs tiefste beklümmert, gab er mir die Hand, blickte mir einen Augenblick in die Augen und verließ sodann mit dem Unbekannten das Zimmer. Ernst! rief ich ihm mit schwacher Stimme nach. Er antwortete nicht, noch blickte er sich nach mir um. Mit einiger Anstrengung bewegte ich den Kopf auf dem Kissen, um auch nach jener Seite hin sehen zu können. Da trat mir ein anderes bekanntes Anklage entgegen. Mein guter alter Benjamin saß auf der anderen Seite des Sofas und betrachtete mich mit Tränen in den Augen. Wo ist Ernst? fragte ich. Washalb hat er mich verlassen? Ich war noch sehr schwach. Als ich jene Frage tat, wanderten meine Augen mechanisch durch das Zimmer. Jetzt erst bemerkte ich, daß auch der Major anwesend war; und in einer Ecke bemerkte ich das Mädchen, das mir das Buch gegeben, und es zusammengekauert darsaß und, das Gesichtschwarz vor den Augen, leise meinte. Bei ihrem Anblick kehrte jenes entsetzliche Einzelblatt mit allen seinen Schreden in meine Erinnerung zurück. Das einzige Gefühl, welches jetzt meine Seele beherrschte, war die Sehnsucht, meinen Gatten

bei mir zu haben, mich in seine Arme zu weihen und ihm zu sagen, wie fest ich an seine Unschuld glaubte und wie sehr ich ihn liebte. Ich ergriff Benjamins Hand. Bringen Sie ihn mir zurück! rief ich wild, wo ist er? Helfen Sie mir auf! Eine fremde Stimme antwortete mir fest, aber freundlich:

Fassen Sie sich erst etwas mehr, gnädige Frau. Herr Woodville wartet im anstößigen Zimmer, bis Sie Ihre Kraft wiedergewonnen haben werden.

Ich blickte den Sprecher an und erkannte in ihm den Herrn, der meinen Gatten aus dem Zimmer begleitet. Washalb war er allein zurückgekommen? Washalb war Ernst nicht bei mir wie die anderen? Ich versuchte aufzustehen; aber der Fremde drückte mich leise wieder auf das Kissen zurück. Sie müssen sich noch ein wenig ausruhen, sagte er. Sie müssen ein Glas Wein trinken, wenn Sie nicht gewärtigen wollen: in Ihre Ohnmacht zurückzusinken.

Der alte Benjamin beugte sich über mich. Es ist der Doktor, mein Kind, schlüpferte er. Sie müssen seine Vorschriften befolgen. Ich begann einzusehen, daß meine Ohnmacht doch ersterer Natur gewesen sein müsse, als es sonst in der Regel der Fall zu sein pflegt. Washalb liegen Sie meinen Gatten aus dem Zimmer gehen? fragte ich den Arzt. Der Doktor schien in Verlegenheit zu sein, was er mir antworten sollte. (Fortsetzung folgt.)

von Seiten des Ministers des Innern auf Grund des § 157 Nr. 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung für unzulässig zu erachten ist. Der Verbleib des Kandidaten wird selbstständig darüber zu befinden haben, ob das Verfahren einzustellen oder durch Urteil zum Abschluss zu bringen ist. Wenn das letztere erfolgt und dabei auf eine der gesetzlich in Betracht kommenden Disziplinarstrafen erkannt wird, so steht dem Bürgermeister Dr. Schilling gegen dieses Urteil die Berufung an das Oberverwaltungsgericht zu. Die in der Presse noch immer wiederkehrende Behauptung, daß Herr Schilling in Sachen seiner Kandidatur durch einen Beamten in höherem Auftrage beeinträchtigt sei, ist ohne irgendwelche, als die Verunsicherung einer Provinzialverwaltung zugehörigen wurde. Der Beamte, welcher Herrn Schilling Vorstellungen betriebe, sei Kandidatur gemacht hat, ist der zweite Bürgermeister P. v. a. u. f. a. u. s. Schilling. Herr P. v. a. u. f. a. u. s. ist bekannt, daß er bei einer aus völlig anderem Anlaß stattgehabten Unterredung lediglich seiner privaten Ansicht Ausdruck gegeben und weder von einem Auftrag gesprochen noch sich überhaupt den Anschein gegeben habe, der Überbringer eines amtlichen Auftrags zu sein.

Der Kaiser wird am 11. August abends von Gumburg bezw. Cronberg im Taunus sich nach der Sennelager, wo tags darauf, am 12. August, eine Besichtigung der dortselbst zusammengewogenen Kavallerie-Division C, welche aus den Infanterie-Regimenten Nr. 8, 10, 14, 15, 16, 17, den Dragoner-Regimenten Nr. 5 und 16, dem 4. Kürassier- und dem 16. Ulanen-Regiment, sowie aus einer Maschinengewehr-Abteilung und zwei reitenden Abteilungen Feld-Artillerie besteht, stattfinden. Am 13. August abends begibt sich der Monarch nach Schloß Wilhelmshöhe. Am 18. August wird voraussichtlich der Kaiser Teile des 18. Ulanenregiments auf dem „Großen Sand“ bei Mainz einer Revue unterziehen.

Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, wird Graf Kuno Moltke weder in seine Stellung zurückkehren, noch einen anderen Dienstposten erhalten. (Nach der Verhandlung des Hohen-Prozesses glaubte man, daß Graf Kuno Moltke einer Reaktivierung entgegenzuehe. Eine Wiederanstellung sei schon aus dem Grunde nicht möglich, weil der Kaiser erst völlige Wahrheit haben wollte. Nach den Aussagen im Eulenburg-Prozess wurde es aber von der Reaktivierung immer stiller, und jetzt gilt es als bestimmt, daß Graf

Kuno Moltke nicht mehr in seine Stellung zurückkehren und auch sonst nicht reaktiviert wird.

Zur Kronberger Zusammenkunft erfahren wir, daß Kaiser Wilhelm voraussichtlich ebenfalls von einem Vertreter des auswärtigen Amtes begleitet sein wird, und zwar voraussichtlich vom Staatssekretär v. Schoen. König Eduard wird bekanntlich auf seiner Reise nach Kronberg vom Unterstaatssekretär Garding begleitet sein. Die Londoner Meldung, daß König Eduard seinen noch immer ausstehenden offiziellen Besuch in Berlin noch im Laufe dieses Herbstes machen werde, erscheint recht unwahrscheinlich, nachdem er erst im August mit Kaiser Wilhelm an dritter Stelle zusammengetroffen ist. Man hält hier den so oft aufgegebenen offiziellen Besuch König Eduards vor dem Frühjahr des nächsten Jahres nicht für wahrscheinlich. Bei der Kronberger Zusammenkunft wird jedenfalls auch diese Frage in den Unterhaltungen der beiden Souveräne zur Erörterung kommen.

Rotterdam, 1. Aug. Die Vorstände des deutlichen und des österreichischen freiwilligen Automobilkorps waren gestern abend 8 Uhr zur Abendtafel bei dem Prinzen Eitel Friedrich auf Villa Inghenheim geladen. Der Garten war zu Ehren der Gäste festlich erleuchtet. Nach der Tafel fand eine Besichtigung der Villa und des Marstalls statt. Hieran schloß sich eine Motorfahrt. Um 10 Uhr 30 Min. verabschiedeten sich die Gäste von den königlichen Hoheiten und traten den Rückweg, teils im Automobil, teils mit der Bahn an.

Strasburg, 1. August. Anlässlich der Promotion des Prinzen August Wilhelm wurde Professor Laband, Mitglied des Staatsrats, der Charakter als Würdiger Geheimerat mit dem Prädikat Excellenz verliehen. Außerdem zeichnete der Kaiser eine Reihe anderer Herren aus. Der Rektor der Universität Professor Feßling erhielt den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife. Prorektor Professor Knapp den Roten Adlerorden 2. Klasse, Professor v. Tuhr, Dekan der juristischen Fakultät, den Roten Adlerorden 4. Klasse, Professor von Caller den königlichen Kronorden 3. Klasse, Professor Sartorius, Freiherr v. Waltershausen den königlichen Kronorden 3. Klasse, Professor Rehm den Roten Adlerorden 4. Klasse, Professor Dr. Schulte den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Ehrenlauf Professor Dehio den Kronorden 3. Klasse. Prinz August Wilhelm ist von Strasburg abgereist.

Sven Hedins Entdeckungen in Tibet.

Ein erster Bericht von Sven Hedins über seine neueste große Reise durch Tibet, von der er nun schon so lange keine Kunde mehr in die zivilisierte Welt hat gelangen lassen, daß bereits ernsthaftest Besprechungen über sein Schicksal laut wurden, wird in dem loeben erscheinenden Augustheft von Harper's „Monthly Magazine“ veröffentlicht. Eine Fülle wichtigster neuer geographischer Feststellungen und Entdeckungen ist dem kühnen Forscher in bisher völlig unbekanntem Gebieten des geheimnisvollen Landes gelungen, von dessen gewaltigen Naturphänomenen er ein farbenhaftes Bild entwirft.

Der erste Bericht schildert die Reise von Schigatse bis zu dem Manasarobarsee, dem heiligen See im westlichen Tibet. Die bedeutendste Entdeckung auf diesem Wege war, wie schon kurz mitgeteilt, die überraschende Feststellung eines gewaltigen Eiszugs, der nahezu parallel mit dem Himalajagebirge verlaufend durch das ganze südliche Tibet sich hinzieht und in die Kette der Ngien-tchen-tang-la-Werge ausmündet, die nördlich von Chappa in nordöstlicher Richtung verlaufen. Hier, wo die geographische Wissenschaft bisher nur das Vorhandensein niedriger Höhenzüge annahm — gelten doch die großen Seen in Mittel Tibet als die Quellen der nördlichen Nebenflüsse des Brahmaputra — erhebt sich eine der gewaltigsten Bergketten der Welt, die in Höhe und Großartigkeit nur mit dem Himalaja verglichen werden kann und von der bisher keine Landkarte etwas zu berichten mußte. Die Ngien-tchen-tang-la-Gruppe südlich des Tengeri Nor war bereits mehrfach durchkreuzt worden. Aber doch diese Kette sich noch nahezu 1200 englische Meilen nordwestlich fortsetzt, wird erst jetzt durch Sven Hedins Reise bekannt. Es ist gewiß, daß sie auch ostwärts sich weiter fortsetzt und so insgesamt eine Länge von ungefähr 2000 Meilen besitzt. Die durchsichtliche Höhe der Pässe übersteigt die des Himalaja um mehrere hundert Meter, wozu sich die höchsten Gipfel mit denen des südlichen

Tibets nicht messen können. Es fehlt nicht an gewaltigen Schneegipfeln, die sich vornehmlich im nördlichen und südlichen Teil des Gebirges erheben, während die übrigen Gruppen verhältnismäßig niedrig sind. Die Tibetaner haben für das ganze Gebirge keinen einheitlichen Namen und benennen die einzelnen Teile mit verschiedenen Bezeichnungen. Zweimal hat er den gewaltigen Gebirgszug gekreuzt; das erste Mal, als er, ungeachtet der Schwierigkeiten, die die tibetanischen und chinesischen Madchaber ihm bereiteten, von Schigatse aufbrach, um den heiligen See, den Dangsar-jum-tsho, Wangri zu erreichen, den Dangsar-jum-tsho. Aber kurz vor dem Ufern des Sees traten ihn die bewaffneten Diener des Distriktsbeamten entgegen und nötigten ihn mit seiner Truppe zur Umkehr.

Auf dem Rückwege entdeckte der Forscher südlich des heiligen Sees, eines der größten Binnengewässer von Tibet, den Scharu-tso-see. Nur durch die Studien und die kartographischen Aufnahmen aufgehalten, kreuzt er jetzt zum zweiten Mal das große Ngien-tchen-tang-la-Gebirge, und die Expedition macht Halt in Tradum. Hier findet Sven Hedins, der sich in Schigatse nur durch seine zähe Ausdauer gegen die angelegentlichste Ausweisung aus Tibet behauptet hatte, einen freundlicheren Beamten, der ihm die Fortsetzung seiner kühnen Reise erleichtert. Der Forscher entschließt sich, sich südwärts zu wenden, um die Wasserflüsse des nördlichen Himalajas zwischen dem Hochland von Tibet und den Ebenen zu erreichen und bringt sie nach Nepal ein. Allein da Sven Hedins damit rechnen mußte, daß bei einem so weiten Vorbringen nach Süden ihm der Wiedereintritt nach Tibet verweigert wird, lehrte er, immer auf verbotenen Pfaden ziehend, um und legt seine kartographischen Aufnahmen der nördlichen Ausläufer des Himalajas fort.

Seit jeder galt der Mayum-tsu, der aus dem Mayum-la aus dem fernsten Westen kommt, als die Quelle des Brahmaputra. Sven Hedins hatte schon immer daran gezweifelt, daß ein so gewaltiger Strom in der niederen Furde eines länglichen

Rödin, 2. August. Oberregierungsrat Febr. v. Funk in Hannover ist zum Regierungspräsidenten von Coblenz ernannt worden.

Odenburg, 1. August. Hier wurde eine anaristische Versammlung entdeckt und aufgehoben.

Kiel, 1. August. Wie gemeldet wird, sind der wegen Landesverrats verhaftete Oberfeuerwehrrat Dietrich und seine Geliebte, die angebl. Sprachlehrerin Petersen, in mehreren Fällen überführt und gefänglich. Dietrich wird vom Kriegsgericht in Kiel, die Petersen vom Reichsgericht abgeurteilt werden.

Marocco.

Paris, 2. Aug. Der „Agence Havas“ wird vom 28. Juli aus Fez gemeldet, daß alle Stämme in der Umgegend der Stadt Fez in Aufruhr befinden. In Fez sollen nicht mehr als tausend Soldaten, und Wiley Hafid nicht imstande sein, Truppen zur Bekämpfung einiger Stämme abzuordnen, die die Ernten des Palgas von Fez vernichten. — Muley Hafid ernannte den Sohn seines Großvaters El Glau zum Kriegsminister. Er gab das in Fez beschlagnahmte Vermögen des inzwischen verstorbenen Obereremonienmeisters Abdul Aziz, Dschib ben Alsch, den Erben des letzteren zurück.

Zanger, 1. Aug. Abdul Aziz hält sich augenblicklich im Gebiete der Mad Sidi Ben Dauid auf und marschirt in der Richtung nach Südwesten die französische Okkupationslinie entlang.

Aus Berlin.

Frankfurt a. M., 1. Aug. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Teheran meldet, hat sich die Lage in Persien verschärft. Die Vorgänge in der Türkei spielen jetzt auch mit. Über 200 Personen haben sich in die türkische Hofstadt geflüchtet; eine Ministerliste steht bevor.

Locales.

Merseburg, 3. August.

Personalnotiz. Der bisherige Seminarlehrer Herr Jacobi ist zum Seminaroberlehrer ernannt worden.

Schulsaufbesserung der höheren Beamten. Zu der Frage, welche höheren Beamten in Preußen in dem neuen Beamtenaufbesserungsgesetz mit einer Aufbesserung ihres Gehaltes und der Zulagen bedacht werden, erläßt die „Information“ aus zu-

verlängter Quelle folgendes: Die bisherige Ungleichheit in den Bezügen der Unterstaatssekretäre im Reich und in Preußen soll aufgehoben werden. Die preussischen Unterstaatssekretäre sollen daselbe Einkommen erhalten wie die der Reichsbehörden. Ferner sollen die Gehälter der Ministerialdirektoren eine Erhöhung erfahren. Geplant sei dann ferner noch, den Regierungspräsidenten eine größere Repräsentationszulage zu gewähren. Der Vollständigkeit halber sei noch die bekannte Tatsache erwähnt, daß die Gleichstellung der Richter und Oberlehrer mit den Regierungsräten im Höchstgehalt erfolgen soll. Die Regierungsräte und vortragenden Räte und die entsprechenden Beamten in Gerichtsstellen (Landgerichtspräsidenten, Senatspräsidenten usw.) würden bei der Gehaltserhöhung nicht bedacht werden.

Fortbildungsschulen. Ueber den Besuch von Fortbildungsschulen durch Lehrlinge hat der preussische Handelsminister folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet: Neuerdings sind Fälle zu meiner Kenntnis gelangt, in denen Gewerbetreibende bestraft worden sind, weil sie einen Lehrling von Besuche der Fortbildungsschule zurückgehalten hatten, obwohl feststeht, daß sie durch dringende Umstände (z. B. Erkrankung des gesamten übrigen Personals) dazu veranlaßt waren. Wonnegleich ist nicht verneint, daß eine nachsichtige Beurteilung von Verletzungsgesuchen die Durchsührung der Fortbildungspflicht und damit den Erfolg des Unterrichts in Frage stellen kann und deshalb Schulleitern und Vorständen eine sorgsame Prüfung der Verletzungsgesuche nach wie vor zur Pflicht mache, so lege ich doch Wert darauf, daß nicht auch die berechtigten wirtschaftlichen Interessen der Gewerbetreibenden billige Rücksicht erfahren. Insbesondere wird in Fällen, wo trotz Ablehnung eines Verletzungsgesuchs die Schule veräumt worden ist, vor Erstattung einer Strafanzeige festzustellen sein, ob nicht besondere Umstände eine mildere Beurteilung rechtfertigen. Ich ersuche Sie, von diesem Erlaß den Schulvorständen Kenntnis zu geben.

Das Schicksal. dessen Freier auf mehrere Tage berechnet ist, nahm vorgestern abend seinen Anfang mit einem wohlgehobenen Kopfschmerz. Der gestrige Kopfschmerz hatte zwar unter der Luftpumpe der Witterung zu leiden, doch war sonntags nachmittags, wie abends der Zubruch zum Festlokal ein sehr heftiger, jedoch als Mähle kofter, noch einen Platz zu erhalten. Das Fest nahm

seine Annahme. Der Tage-Zugang mündet in den Manasarobar, durch einen unterirdischen Abfluss führt der heilige See seine Wasser in den benachbarten Palas-tal-See, von dem in früheren Zeiten der Suttel seinen Ausfluß nahm. Die Untersuchung des ausgetrockneten Flußbettes zeigte, daß die Wassermengen unter der Erde ihren Weg gesucht haben. Wo das Flußbett niedriger ist als der Seespiegel, quellen sie aus der Erde und bilden so nach und nach den Suttel, als dessen ersten Ursprung also der Lago-Tsang-po zu gelten hat. Der heilige See selbst wird von Hedins als eine der wunderbarsten Naturphänomene geschildert, die er je gesehen. Einen Monat lang verbringt er an seinen Ufern. In der Nacht, wenn der Mond aufsteht, rudert der Forscher hinaus auf die silberne Fläche; rings umher, gleich phantastischen Geistes, in rotgoldenen Dämmerlicht getaucht, die gewaltigen Berge, die das Wasserbedeckte schlingend umrahmen. Dann wieder steigt ein Sturm hin über die Fläche, gewaltige Wogenmassen themen sich auf und der Born der Natur erreicht eine Größe und Macht, wie Sven Hedins sie niemals bei Binnengewässern beobachtet hat. Dunkelgrüne Wellenberge sinnen und setzen und darüber hin ziehen blauegraue zerfetzte Wolken, dahinter aber ragt die helle majestätische Schneemasse des Gurla Manghata, in lichtesten Sonnenglanz gebadet. Einmal gerät Sven Hedins mit seinem Boot in den Sturm. Umsonst kämpft er mit zwei Begleitern gegen die Macht der Elemente. Hilflos werden sie von den zornigen Wogen umhergeschleudert, jeder Widerstand ist nutzlos. Der Sturm jagt sie hin und her, vom Lande ist kaum etwas zu erkennen. Endlich werden sie am Fuß des Goful-Tempels an den Strand geworfen, wo die langgesogenen singenden Töne eines Lamapriesters, der zum Abendgebet ruft, sich mit dem Raufen der Wogen vermengen. Hier finden sie gastliche Aufnahme. „Welch wunderbarer See ist dies. Ich habe keine Worte, ihn zu beschreiben — bis zu meinem Tode werde ich ihn nie vergessen, und jetzt lebt er in meiner Seele als eine Legende, als ein Gedicht und als ein Lied.“

bisher den besten Verlauf, alle Teilnehmer sind vollst. hergestellt.

Provinz und Umgegend.

Salz, 2. Aug. Der Erste Staatsanwalt, Geheimsekretär Schlichte in Könnigsberg ist inf. nach Halle a. S. veretzt worden.

Dürrenberg, 2. August. Im „Verl.-Bot.“ liest man u. a.: Prinz Heinrich XXVIII von Preuß. J. L. hat für seine Person auf die Führung seines bisherigen Namens verzichtet und nennt sich jetzt ab „Graf von Dürrenberg“.

Wesfenfelds, 3. Aug. Das „Wf. Zbl.“ schreibt: Ein hartes Geschick der olgt die Familie des Schriftführers Fiedler, am Mühlweg wohnhaft.

Der Wunderdoktor von Horburg.

Vor etwa einem halben Jahrhundert verbreitete sich von dem preussischen, durch seinen Zauberkraft berühmten Dorf Horburg aus das Gerücht, daß dafelbst ein Mann wohne, der durch eine ihm innewohnende Kraft und durch das Buch eines alten Weites in den Stand gesetzt sei, wunderbare Heilungen an sonst für unheilbar erklärten Kranken zu verrichten.

Der Zubring dieser Gläubigen zu dem Wunder verrichtenden Tagelöhner war damals ein ganz gewaltiger, so stark, daß die Hilsfuchenden bei dem ehemaligen „Ziegelstreicher“ nur gegen numerierte Marken Zulass fanden.

schönen, Bergens rief der älteste Bruder, der sich noch mühsam retten konnte, um Hilfe, seine Rufe verhallen ungehört, und er mußte seine beiden Brüder elend ertrinken lassen.

Raumburg, 2. Aug. Auf dem Gurkenmarkt war die Anfuhr heute noch etwas größer als zuletzt, es mögen ungefähr 4500 Schock Gurken am Plage gewesen sein.

Giesleben, 3. Aug. Am Sonnabend nachmittag gegen 3 1/2 Uhr wurden von lozgehenden Erdmännern zwei Arbeiter in einem Steinbruch verunglückt.

Rodenhäusen, 30. Juli. Die Verwaltung der Provinz Sachsen, Gtz. Merseburg, plante die Vergrößerung ihrer Provinzial-Fürsorgeanstalt zu Heil. Die hiesige Stadtverwaltung bewarb sich um die Anhaft und stellte der Provinzialverwaltung ein Gelände von 36 Morgen am Weinberg kostenlos zur Verfügung.

Gerichtszettung.

München, 1. August. Der 37-jährige, verheiratete Kaufmann Götz aus Prolin in Ziemsen kam am 1. August vorigen Jahres nach München und miethete sich unter dem Namen „Hilgard Jellen“ in einem unserer ersten Hotels ein. Auf eine von Stabe in hiesigen und auswärtigen Blättern erlassene Heiratsannonce bekam er Hunderte von Nachfragen.

Vermischtes.

Wudorf, 1. August. Als der aus Mannheim gebürtige Unternehmerr Grim, der die Holzgänger Eisenbahn baut, sich heute morgen zur Besichtigung der Strecke auf dem Wege befand, wurde er wegen Betrages zur Gefängnisstrafe von zwei Jahren und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Breslau, 1. August. Die jüngste Tochter des Fürsten Philipp Culemburg, die 22-jährige Gräfin Victoria, hat sich mit dem Grafen Alfred v. Dohna-Malimitz verlobt.

Tronburg, 1. August. Der Hoftransporteur Jan J. Jener von Stadthof, der, wie gemeldet, zwischen Regensburg und hier von einem Ersträgen zum Eisenbahnwagen hinausgeworfen wurde, ist, ohne nochmals zum Bewusstsein gekommen zu sein, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wien, 1. August. Im unteren Rofentale in Kärsen kamen mehrere Wärischen, voll vom Stenmennein, in eine Düfte auf der Karacka zu liegen. Darüber erhob, fielen sie über die Tiere weg, verlegten ihm 27 Schritte mit den selbigen Bergfüßen und stachen die Augen aus.

Landberg (Wärth), 1. August. In Neuzerußen ist der Zeisigkronen verbrannt bei einem Großfeuer auf dem Gute des Rittergutsbesitzers Gerlenberg-Cunrau 40 Hektar, sowie große Entvorterte. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 M.

Freuden, 1. August. Der Mann, der in der Kaufhausstellung zwei Figuren entwendete, ist der zweite Verurteilte, der sich in ein Gefängnis gesteckt und wurde auf freiem Fuß gelassen.

Zandrad, 1. August. Die heutigen „Jansbruder Nachrichten“ bringen eine amtliche Zusammenstellung über die Opfer des vorerzogen Unwetters im Unter-Imtal. Danach sind 160 Menschen von den Fluten total weggerissen worden.

Leipzig, 1. August. Mittels Einbruchs wurden gestohlen aus einer Gastwirtschaft in Wurastadt eine Geldkassette, enthaltend circa 100 M., bar, 3 Zehner, mehrere Reichsmünzen, 6870 über 2000 M., und 476 und 1534 über je 500 M., sowie 11 Sparbücher der Sparkasse zu Burgstädt, ausgefallt für 10 000 M. Der Kauf der Wertpapiere und Bezeichnung der Sparfaltenbücher wird konstatirt.

Triest, 1. August. Hand in Hand mit den Ermittlungen der Triester Polizei wegen der Ermordung der Sängerin Lucie Fabri gehen die Recherchen, welche die Wiener Behörden nach dem Vorleben des Tat besuchenden Julius von B. in Triest anstellen. Es ist nachgewiesen, daß F. während der Nord schon vor längerer Zeit vorverurteilt haben muß und auch schon entsprechende Maßnahmen getroffen hatte, damit das Verbrechen der Fabri nicht auffiel. Sie erzählte

nämlich ihren Kollegen, daß sie in einem fremden Hotel, worauf sie auf einige Wochen zum Sommeraufenthalt nach Dalmia gehen werde. Auf diese Weise sollte sie, kein Opfer zu werden, verhindern lassen. Sie hat auch ein Tagebuch geschrieben und in sehr sorgfältiger Weise alle Ereignisse zur Beurteilung seiner Persönlichkeit hat. Nicht unterzeichnet ist es, das F. während der Zeit in der Buhner als Amateur betriebl und sehr schöne Statuetten gemacht haben soll. Liebigens war Lucie Fabri, als sie nach Triest fuhr, von dungen Todesangriffen erkrankt.

Kleines Feuilleton.

Das Kaiserpreiswettfingen. Von der Kommission für den Wettbewerb um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis ist jetzt das Rundschreiben an die deutschen Männergesehdschaften betrefis des nächstjährigen Wettfingens verfannt worden. Die Kommission besteht aus den Herren Generalintendant der königlichen Schauspielerei und der Hofmusik Georg von Hüllen, Weislichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Schmidt, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedländer, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Krejtzmar, Musikdirektor Professor Prüfer, Professor Georg Schumann, Professor Ernst Eward Taubert. Das Wettfingen findet im Sommer 1909 in Frankfurt a. M. statt. Alle deutschen Männergesehdschaften, die sich mit einer Mitgliedszahl von mindestens 100 Sängern betheiligen können und wollen, werden zur Teilnahme an dem Wettfirt eingeladen und aufgefordert, sich bis spätestens zum 1. Dezember 1908 bei dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Generalintendanten von Hüllen, Dorotheenstraße 2, Berlin, anzumelden.

Feuer in der Deutschen Gesandtschaft in Peking.

Berlin, 30. Juli. Aus London wird über die Feuersbrunst in der Deutschen Gesandtschaft in Peking von der „Times“ gemeldet, daß sich an demselben arbeiten die Mannschaften der übrigen Wachmannschaften eifrig betheiligten. Die Wächter waren sehr schwer, weil es an Wasser fehlte. Der „Daily Telegraph“ weiß entgegen anderen Meldungen zu berichten, daß nur die Vorkammer für Kline Munition explodiert, während des Brüllers. Material der Feuersbrunst entgangen ist. Außer zwei Deutschen ist auch ein Franzose umgekommen. Außer dreizehn Schwerverletzten wurden vier Soldaten leicht verletzt.

Peking, 2. Aug. In der Schutzwache der deutschen Gesandtschaft ist zerstört heute ein Großfeuer den Mannschafstheilsaal, die Kantine, den Stall und den Weislichen und Materialkuppen. Dabei explodierten die Geschützmunition, wodurch zwei Deutsche getötet und sieben schwer verletzt wurden; desolaten erlitten fünf Franzosen lebensgefährliche Verletzungen. Der Schaden ist groß. So viel bisher festgestellt wurde, ist das Feuer in der Nähe des Materialkuppens ausgebrochen. Zurzeit ist der Brand lokalisiert.

Telegramme und letzte Nachrichten.

New-York, 2. Aug. In Britisch-Columbia ist die Stadt Fernie durch einen Waldbrand bis auf Ascheha Hücker eingestürzt worden. 5000 Menschen sind wohnungslos, 100 wurden verletzt. Der Schaden wird auf 2 500 000 Dollar berechnet. Der Waldbrand, der sich nach allen Richtungen ausdehnt, bedroht noch andere Städte.

Bern, 2. Aug. Die drei am Freitag am Gabelhorn verunglückten Touristen sind Warrer Z. J. u. n. aus Meringen (Schweiz), Warrer W. O. f. f. aus Müllheim i. Elsaß und der Student G. a. c. h. l. e. n. aus Wädenswil (Schweiz).

Breslau, 2. Aug. Infolge der anhaltenden Regenfälle steigt die Oder wieder, so daß neues Hochwasser wahrscheinlich ist. In der ganzen Provinz Schlesien sind die Erntefelder enorm. Nicht allein noch nicht geernteter Roggen, sondern auch Weizen und Gerste haben stark gelitten.

Aus dem Geschäftsbereich.

Grüßhaltungstouristen. Wie aus der heutigen Ausgabe im Inzeratenteil ersichtlich ist, veranstaltet die Firma J. W. e. s. t. l. i. n. g. hier am 5. August einen Einfortsetzung mit den berühmten Weislichen Apparat. Eingemacht, ab viel oder wenig, wird in jedem Haushalt. Deshalb dürfte dieser Kuris für jede Hausfrau von Interesse sein, zumal derselbe für alle Damen, auch für diejenigen, die keinen Apparat kaufen, kostenlos veranfalet wird. Die Vorrichtungen werden sich abwechselungsreich und interessant gestalten, denn es wird alles eingedacht, was der Markt augenblicklich bietet: Früchte, Gemüse, Fleisch und frische Würst, wie sie beim Hauskochen gemacht wird, usw. Auch behalten mißbegierige Damen bereitwillig Auskunft auf alle dieses Gebiet betreffende Fragen.

kleidung gefälliger sein können, denn Jede und Weinkleid tragen bereits offene Kennzeichen der Verzagtheit. Leipziger besuchten häufig den sonderbaren Kauz. Einem legte er einmal seinen Daumen in die flache Hand, drückte diese, hielt seinen Kopf an beiden Seiten und murmelte unverständliche Worte. Dabei sah er ihn abwechselnd änsflich an und schien zu keinem Resultat gelangen zu können. Endlich brachen sich unter schmerem Seufzer die Fragen Bahn: „Wie schmeckt's? — keine Antwort, — wie bekümmert's? — wiederum keine Antwort, — nu das Essen? — solche er laut. Als der Konsumierende noch immer kumm blieb, wandte sich Orm zum Nächststehenden und meinte, er hier! „Schmer!“ Der Patient blickte ihn erstaunt an, denn dieses Uebel hatte sich bei ihm noch nie kundgegeben, aber erneut fühlte er den dicken Kopf Geriemig an seiner Stirn, bis dieser sich zu dem inhaltlosen Ausdruck verriet: „er hier! um die eine Ehre weniger wie us dem anderen!“ Er empfahl darauf, alle Tage zwei Pissen Salz in die Nase. Die Reize trafen einen anderen Leipziger. Mit einer Hand drückte er dessen beide Hände auf den Wagen, leitete seinen Kopf an den des Weisbeatens und hielt mit der anderen Hand äußerlich vom Kragen längs des Rückrates hinunter, ganz so, wie man sonst Staub vom Hod zu wisden pflegt. Der Ungebuldige, der den Experimentator infandig hat, die Kur abzuführen und sich nicht aller magnetischen Kraft zu berubenden, erbat nun vor allem Aufklärung über seinen Zustand. Nach längerem Drängen sagte Ormig ganz offen: „Ich weiß es nicht!“ — „Ich kann es nich sagen“, fügte aber, da sein Visavis für die ausgegebenen zehn Groschen sich von der Konsultation nicht bestriedet erklären, kopfschüttelnd und mit den Zeigefinger einen Kreis, um die ganze Gestalt bezeichnend, die weise Antwort: „es fehlt e bisfel da!“ hinzu. — Eine Antwort brachte Ormig schließlich doch zustande, als sein Nimbus erlosch: die der Dummheit. Die Forburger Kur aber half nur dem Wunderdoktor selbst, den Wirten und den Zugkräften: sie ließ später ein Sprichwort für verdwunderliche Leute entstehen: „Ihr Geld ist nach Forburg gegangen.“



